

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 45 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 40 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.40 ohne Bestellgeld.
 Redaktion und Expedition:
 Baronessentrage 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Anzeigen: Die fünfgepaltene Beitzelle oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Aannahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.
 Redaktion und Expedition:
 Baronessentrage 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Amtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amtlicher Teil.

Verkauf von Fleisch und Fett.

Heute nachmittag wird bei A. May verkauft:
 Schweinefleisch an Nr. 801—900 von 4 5 Ubr nachm.
 901—1000 . . . 5—6 . . .
 1001—1060 . . . 6—6 1/2 . . .
 Hammelfleisch . . . 1061—1135 . . . 6 1/2—7 . . .
 Fett . . . 231—265 . . . 7—7 1/2 . . .
 unter Vorlage der Fleischkarten.
 Schwanheim a. M., den 2. Dezember 1916.
 Der Bürgermeister:
 Diefenhardt.

Verkauf von Butter und Eier.

Montag, den 4. Dezember, von 8 Uhr vormittags ab, wird in den Verkaufsstellen verkauft:
 a) Butter an Nummer 701—1240, pro Kopf 70 Gramm, Preis 2.76 Mark das Pfund;
 b) Eier an Nummer 981—1260, pro Kopf 1 Stück, Preis 32 Pfennig;
 unter Vorlage der betreffenden Karten.
 Schwanheim a. M., den 2. Dezember 1916.
 Der Bürgermeister:
 Diefenhardt.

Kartoffelverkauf.

Montag, den 4. Dezember d. Js., von 9—11 Uhr vormittags werden in der neuen Schule Kartoffeln an die betreffenden Haushaltungen auf eine weitere Woche ausgegeben.
 Es wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß die betreffenden Haushaltungen zu der festgesetzten Zeit pünktlich zu erscheinen haben.
 Schwanheim a. M., den 2. Dezember 1916.
 Der Bürgermeister:
 Diefenhardt.

Verkauf von Rotkraut.

Das hier bestellte Rotkraut kann Montag, den 4. Dezember d. Js., von 1 Uhr mittags im Rathaus abgeholt werden.
 Preis 9 Mark pro Zentner.
 Schwanheim a. M., den 2. Dezember 1916.
 Der Bürgermeister:
 Diefenhardt.

Ungleiche Naturen.

Roman von B. Corony.

24

Juliane vernichte sich tief, trat aber nicht ganz vor, sondern blieb gerade unter dem Kronleuchter stehen, der die liebliche Gestalt in fast magisches Licht hüllte. Das Haar schimmerte in unvergleichlich schönem Farbenton, warme, rosige Reflexe spielten auf den zarten Formen des Halses. Nicht hinter der anmutigen Erscheinung erhob sich eine Gruppe breitblättriger Topfpflanzen und bildete den entzückendsten Hintergrund zu diesem leichten, graziosen, feenhaften Frauenbilde —
 „Kann man sich einen holderen Anblick denken?“ flüsterte Prinz Albert dem Herzog von M. zu.
 „Ein paar durchsichtige leuchtende Flügel — und man würde glauben, Psyche selbst zu sehen,“ erwiderte dieser scherzend.
 So leise die Worte auch gesprochen wurden, hatte die Erbprinzessin sie doch vernommen. Alle ihre Sinne waren geschärft und verdoppelt in dieser Stunde, aber auch die Qual der Eifersucht griff mit tausend Harpunnarman nach dem müde in sich zusammengekauerten Weibe, dessen schmale Schultern sich unter der Wucht einer mit Harnstein verbräunten purpurnen Sammetrobe zu beugen schienen. Sie fühlte sich so elend, so klein, so gedrückt und hätte doch alle, die diesen in einem blendenden Lichtmeer schimmernden Raum füllten, zerstampfen, vergiften, mit einem Schlag zu Boden schleudern mögen.
 Im zartesten Pianissimo begann das Orchester eine alte Melodie zu intonieren. Ebenso leise und einfach sang die süße, helle Sopranstimme dieses beinahe naive Thema nach. Aber dann wuchsen, wie viel verzweigigte Akazien, kunstvolle Variationen aus dem leichtesten Liedchen hervor.
 Trillerketten, Staccati, chromatische Läufe lösten sich ab und stiegen immer höher, bis zu den höchsten Grenzen der menschlichen Stimme empor. Das war ein brillantes Tonfeuerwerk, ein Triumph der italienischen Schule, und die Sängerin schien mit allen diesen Schwierigkeiten zu spielen, wie ein soches, übermütiges Kind.

Bekanntmachung

Montag, den 4. d. Mts., vormittags 11 Uhr, wird das Fahren des Bahnschlittens versteigert.
 Schwanheim a. M., den 2. Dezember 1916.
 Der Bürgermeister:
 Diefenhardt.

Bekanntmachung

Um die Bekämpfung der Mäuseplage wirksam durchzuführen zu können, ist es vorerst notwendig, daß die Löcher in den Grundstücken zugetreten bzw. zugemacht werden. Vorerst kommen in Frage die Distrikte Neufeld und Kreuzheck.
 Die Besitzer der fraglichen Grundstücke werden aufgefordert, die erwähnte Arbeit bis zum 2. Dezember d. Js. auszuführen. Nach diesem Zeitpunkt wird damit das Mäusegift verabfolgt werden.
 Schwanheim a. M., den 28. November 1916.
 Der Bürgermeister:
 Diefenhardt.

Bekanntmachung

Die Grundstücksbesitzer längs der Bijnalwege werden aufgefordert, die Gräben vorchriftsmäßig zu reinigen und zwar bis zum 9. Dezember d. Js. bei Vermeidung von Strafe.
 Schwanheim a. M., den 28. November 1916.
 Die Polizeiverwaltung.
 Der Bürgermeister:
 Diefenhardt.

Der Donauübergang der Heeresgruppe Mackensen.

Von zuständiger militärischer Seite wird uns geschrieben:
 Nachdem Teile der siebenbürgischen Armee die walachische Tiefebene erreicht hatten, war für die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen der Zeitpunkt herangereift, den seit langem geplanten und in allen Teilen vorbereiteten Vorstoß über die Donau zur Ausführung zu bringen.
 Für den Uebergang war die bei Svisstov gelegene enge Stelle des Grenzstromes seit Monaten ausersuchen. Das hochgelegene bulgarische Donauufer beherrscht hier weithin die feindlichen Stellungen. Bukarest liegt in nordöstlicher Richtung in der Luftlinie etwa 100 Kilometer

von Svisstov entfernt. Von Nordwesten näherte sich die Kavallerie des Generals v. Falkenhayn. Das Räderwerk jagte von Norden und Süden her ineinander. In eiliger Flucht suchten die Ueberreste der geschlagenen rumänischen Verbände der zermalmenden Wirkung der ineinander greifenden Operationen zu entkommen. Sie hatten bereits bis Svisstov den Uferschutz preisgegeben. Ein erster rascher Gewinn von größter Bedeutung!

Die vor den Falkenhaynschen Truppen zurückweichenden, aber an den großen Flußabschnitten noch zähen Widerstand leistenden Divisionen traf der Vorstoß des Generalfeldmarschalls v. Mackensen so überraschend in die Flanke, daß ihre neuen Stellungen sofort stark bedroht wurden. So erzielte auch hier wieder die Ueberwachung neben dem militärischen Erfolge eine durchgreifende moralische Wirkung.

Während der Feind noch völlig durch die Ereignisse in der Dobrudscha in Anspruch genommen war, wurde durch das wohlbedachte Zusammenarbeiten der beteiligten Stellen vor seinen Augen, aber von ihm völlig unbemerkt, der Donauübergang vorbereitet. Durch schärfste Bewachung wurde jeder Grenzverkehr unterbunden. Im Schutze der Nacht entstanden sorgfältig verdeckte Zufahrtsstraßen zum Ufer. Die Stadt verberg hinter einer Maske ihr kriegerisches Gesicht. Hinter den Böschungen grub sich vorerst schweigendes schweres Geschütz ein. In dem nahen Belene-Kanal fanden die k. und k. Monitore, die deutschen Patrouillen- und Motorboote, die Pontons und die zum Zusammensetzen fertig bereitgestellten Brückenteile gesicherten Unterschlupf. Langsam hatte sich auf weiten Schienenwegen der für den Uebergang erforderliche Hamsterbau mit Munition, Gerät und Verpflegung gefüllt.

Die Erkundung des gegenüberliegenden Ufers ließ das Wagnis aussichtsreich erscheinen. Unsicher war nur, ob der Feind nicht noch von den Vorbereitungen erfahrend und Verstärkungen herangezogen hatte. Noch vor wenigen Tagen lag schweres Geschützfeuer auf dem bulgarischen Landstrichchen Svisstov. Unruhig knatterten nochmals die feindlichen Gewehre über das Wasser. Regungslos lag das Land im Banne der lauernden Geschosse.

Nach dem Fall von Craiova kam für die südlich der Donau aufmarschierten verbündeten Truppen der Tag des Handelns. Die Blatoper im Westen und Osten, an der mazedonischen und italienischen Front hatten es nicht verhindern können, daß sich hier starke deutsche

erschlossene Tropfenblüte schaukelte sich an dem schwanken Zweige über ihrem Haar.

Der Erbprinz erhob sich, dem Beispiel der Eltern folgend, und Sophie Amalie vernahm seine Aufforderung: „Kommt, wir müssen der Sängerin und dem Komponisten einige anerkennende Worte sagen.“

Da stand sie auf, doch ihre Glieder waren wie Blei und sie hing schwer an dem Arm des Gatten.

Das alte Fürstentum unterhielt sich huldvoll mit den ausführenden Künstlern.

„Frau Gräfin,“ wandte sich Prinz Albert an Juliane, „wir haben Ihnen heute für eine doppelte Freude zu danken, denn Ihre ausgezeichneten Kunstleistungen vermittelten uns die teilweise Bekanntheit mit einem Werte, welches gewiß bald die Aufmerksamkeit aller Kenner auf sich lenken wird.“

„Signor Sereno, ich hoffe, Sie in nicht fernem Zeit unter den ersten Lieddichtern der Gegenwart genannt zu hören. Das Manuskript Ihrer Oper wurde wohl erst kürzlich fertiggestellt?“

„Es ist schon seit drei Jahren vollendet, Durchlaucht.“

„Reichten Sie es denn noch nirgends ein?“

„An verschiedenen ausländischen Bühnen von Bedeutung. Aber die Annahme scheiterte bisher an dem Mißtrauen, welches man Anfängern entgegenbringt und an der Schwierigkeit, eine entsprechende Vertreterin der weiblichen Hauptpartie zu finden. Talente, wie Gräfin von Raden, sind selten und noch seltener interessieren sie sich für die Schöpfungen unbekannter Komponisten.“

„Ich weiß eine, die es tut, die selbst prüft und wenig darnach fragt, ob das Kunstwerk auch schon von der Kritik und der öffentlichen Meinung anerkannt ist oder nicht!“ rief Juliane lebhaft. „Soweit ich die Partitur jetzt kenne, enthält sie eine Klangrolle für meine Mutter. Ich möchte das ganze Werk von Anfang bis zu Ende durchstudieren und dann mit einem Begleitschreiben an Mama schicken. Sind Sie einverstanden?“

„Sie verpflichten mich zum innigsten Danke, gnädigste Gräfin.“

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 1. Dez. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

An der Flota Lipa wiesen ottomanische Truppen mehrere russische Angriffe ab, stießen dem zurückziehenden Feinde nach und brachten ihm dabei schwere Verluste bei. Zahlreiche Gefangene wurden zurückgeführt.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Russen und auf dem Südflügel Rumänen, setzten ihre Entlastungsvorläufe in den Karpathen fort. Zwischen Jablonika-Paß und den Höhen östlich des Beckens von Kezdiasarhely (Luftlinie 300 Kilometer) griff der Gegner erbittert an. Auch gestern brachten hoher Einsatz an Blut und Munition an kaum einer Stelle der langen Front ihm Vorteile.

Vielfach gingen unsere Truppen zum Angriff über und entrieffen dem Feinde Gelände, das er tags zuvor erobert hatte.

Besonders zeichneten sich am Smotrec die Marburger Jäger aus, die, vorstößend, über 40 Gefangene und 2 Maschinengewehre aus der feindlichen Stellung holten.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In West-Rumänien suchten die von ihrer Armee abgeschnittenen rumänischen Truppen durch Einschlagen wechselnder Richtungen sich ihrem unermesslichen Schicksal zu entziehen. Gestern nahmen ihnen die deutschen und österreichisch-ungarischen Verfolger über 300 Gefangene ab.

Die über Compulung und Pitesti längs der Flußtäler in der Walachei vordringenden Kolonnen machten reiche Beute an Gefangenen, Geschützen und Fahrzeugen, insbesondere Bagagen.

Gegen unsere vom Alt her vorgehenden Kräfte setzte sich der Feind an den zahllosen Flußabschnitten zur Wehr; er wurde geworfen. Auch der Offensivstoß einer rumänischen Division, dem unsere Kavallerie auswich, konnte unser Vorgehen nicht aufhalten.

Die Donau-Armee erkämpfte den Uebergang über die Neajlov-Niederung und nähert sich dem Unterlauf des Argesu in Richtung auf Bukarest.

Außer den hohen Verlusten haben die Rumänen gestern — die gemeldeten Zahlen ausschließlich — über 2500 Gefangene, 21 Geschütze, dabei 3 Mörser eingebüßt.

In der Dobrudscha griff der Feind den bulgarischen linken Flügel an; im Feuer brachen die Antrittsmassen aufkommen. An dem Fehlschlag konnten auch englische Panzerkraftwagen nichts ändern, deren zwei vor den Hindernissen zertrümmert liegen blieben.

Makedonische Front.

Die Truppen der Entente stießen wieder vergeblich gegen die deutsch-bulgarischen Stellungen nordwestlich von Monastir und bei Gruniste (östlich der Cerna) vor.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

Berlin, 1. Dez., abends. (W. B. Amtlich.) Im Somme-Gebiet Feuer auf beiden Flußufern zeitweilig auflebend.

In der Malschei Entschärfung

Am linken Flügel der Dobrudscha-Armee scheiterten wiederholte Angriffe des Feindes, der erneut Panzerkraftwagen ohne Erfolg vorstieß.

Nordwestlich von Monastir und bei Gruniste wurden Vorstöße des Gegners abgewiesen.

Tagesbericht der Verbündeten.

Wien, 1. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Donau-Armee drängt südlich von Bukarest gegen den unteren Argesu vor. Südöstlich von Pitesti und südlich und östlich von Campulung wurde durch die siegreichen Kolonnen der Verbündeten erneuertes rumänischer Widerstand gebrochen. Die Einbuße des Feindes an Gefangenen betrug auch gestern einige Tausend, die Beute an Geschützen und Kriegsgüter ist groß.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Die Russen setzten nach wie vor alles daran, gegen die tapferen Truppen der Generale von Arz und von Koevch durchzudringen. Die Schlachtfront erweiterte sich gegen Süden, da sich im Grenzgebirge östlich von Kezdevarhely die Rumänen dem Angriff angeschlossen. Der Kampf wurde wieder mit größter Erbitterung geführt. An zahlreichen Stellen ging der Verteidiger zum Angriff über. Der Erfolg war auch gestern ganz auf unserer Seite.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

An der Flota Lipa schlugen ottomanische Truppen einen russischen Vorstoß ab. Sie folgten dem geschlagenen Gegner bis an seine Gräben.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Der Geschützkampf südöstlich von Görz und auf der Karsthochfläche hielt in wechselnder Stärke an. Unser Feuer brachte mehrere Munitions- und Minendepots der Italiener zur Explosion.

Auch an einzelnen Kärntner und Tiroler Abschnitten herrschte lebhaftere Artillerie-tätigkeit. Feindliche Flieger warfen ins Etztal Bomben, ohne Schaden zu verursachen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Abendbericht.

Wien, 1. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Aus dem Kriegspressequartier wird vom 1. Dezember abends gemeldet:

Russischer Ansturm in den Karpathen dauert unermindert heftig fort. Der Feind holte sich, wie an den Vortagen, blutige Köpfe.

Aus Rumänien ist die Meldung noch ausständig.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 1. Dez. (W. B.) Bericht des Generalstabs vom 29. November:

Makedonische Front: In der Gegend von Bitolia und im Cernabogen schwaches Artillerie-feuer und Patrouillentätigkeit. Im allgemeinen verlief der Tag ruhig. In der Umgegend von Gruniste schlugen wir durch Gegenangriff einen feindlichen Angriff ab. In der Gegend der Moglena und im Wardarale schwaches Artilleriefeuer. An der Front der Belasiza Planina Patrouillengefächte und schwache Artillerietätigkeit. An der

Ungleiche Naturen.

Roman von B. Corony.

25

Mama wird sich der hier gestellten Aufgabe lieber mit höchstem Interesse annehmen. Gerade Frauenjungen wie diese Philippa, Menschen von elementarer Leidenschaftlichkeit, sind es, die sie vorzugsweise darzustellen liebt und in deren naturgetreuer Wiedergabe ihr Wenige gleichkommen, denn was man besonders an ihr rühmt, ist der naturalistische Zug, der Wort, mit überzeugendster Wahrheit nach dem Leben zu zeichnen.

Diese seltene Gabe scheint auch auf Sie übergegangen zu sein, Frau Gräfin. Wenigstens vermochte ich mich heute dieses Eindringens nicht zu erwehren.

Wenigstens kam ich mich entsinnen, jemals im Konterpoint eine Dame beobachtet zu haben, welche so lebhaft und sprechende Mimik entwickelte. Ich glaubte immer, Ihre Poesie würde Sie plötzlich in die Laischheit versetzen, auf der Bühne zu stehen und veranlassen, uns die Solofläche der operierten Philippine nicht nur vorzuspielen, sondern auch vorzuspielen. Bemerkte die Erbprinzeßin mit scharfem satirischen Ton, der keinen Zweifel über die mühseliche und tabuläre Bedeutung der reich hingeworfenen Worte ließ; dann wendete sie sich einem Kreise älterer Damen zu, sprach mit ihnen und jener, unterließ aber, die Generalin von Hader anzudeuten.

Die Generalin blühte geworden, die scharfen Linien ihres Gesichts waren sich noch mehr. Sie hatte plötzlich jene Grazie, die man sich herbeiwünscht, welche für die Unangenehmlichkeiten pflegt. Wenn man sich auch jetzt noch mit ihr unterhalten weiß, das regierende Fürstentum und der Erbprinz die junge Gräfin entschieden ausgezeichneten, so würde man sich auch Sophie Amalie nicht zu trauen. Eine Dame, die der andern weislich in möglichst unauffälliger Weise den Platz einnimmt.

Die Generalin beleidigter Stolz nicht. Mit feingebildeter Grazie entsetzte sie sich, schritt hochherbeigehenden zu, um durch die Reiden der glänzenden Hofgesellschaft bis zu dem Zeitpunkt, an dessen Seite Horst stand, und sagte: „Ich möchte nach Hause fahren.“

„So früh schon?“ fragte der alte Raden, dem man dennoch auf den ersten Blick die tiefste Verstimmung ansehen konnte.

„Ihre Frau Schwiegertochter hat uns einen großen Genuß bereitet,“ sagte der alte Fürst, vor Frau von Raden stehen bleibend. „Es muß Sie freuen, das seltene Singvögeln in Ihrem Hause zu bergen.“

„Eine Schülerin der dell' Ara und mit köstlichen Naturgaben ausgestattet! Was will man mehr? Werden wir nicht einmal Gelegenheit haben, die berühmte Primadonna hier zu hören?“

„Gewiß würde sie es sich zur größten Ehre schätzen, einer Aufforderung Ihrer Durchsicht nachzukommen. Was mich anbelangt, so stehe ich der Senhora gänzlich fremd gegenüber.“

„Sie ist patriotischer als der Kaiser,“ künfterte Major von Goldsch seinem Nachbar spöttisch lächelnd zu. Der hohe Herr wechselte noch einige Worte mit der Gräfin, wandte sich dann an andere Gäste und verschwand in dem nächsten der glänzenden Räume, wo die Offiziere und Hofdamen Stellung genommen hatten.

Jetzt umdrängte man die Generalin, ließ sich vorstellen und sprach begeistert von Julianes Leistungen. Aber die alte Dame blieb würdevoll zurückhaltend. Die geborene Gräfin von Trautmann, einer weitverzweigten, malten herzoglichen Familie nahe verwandt, fühlte sich mindestens in gleichen Range der Repräsentantin dieses Fürstentums. Die Liebe hatte sie einst veranlaßt, eine Stieftochter zu werden, aber der Stolz war und blieb das Rückgrat ihrer Natur. Sie konnte die vorhin erprobte Demütigung nicht vergessen und betrachtete das höfliche, durch die Haltung des derzeitigen Landesherrn gebotene entgegenkommen keineswegs als genügende Genugtuung für die ertittene Kränkung.

„Ich bedauere nur, nicht schon vor Stunden gegangen, oder besser gesagt, ich bedauere überhaupt, hierher gekommen zu sein.“

„Warum denn?“ bemerkte Horst leise, aber mit unverkennbarer Herbitz.

„Weil Du das nicht selbst empfindest.“

„Weil die Frau Erbprinzeßin wieder einmal ihrer Laune

die Fügel schießen ließ? Einer krankten, nervös überreizten Frau — und das ist sie — darf man dergleichen nicht über nehmen. Die alten Durchsichten und Prinz Albert lassen es sich, wie Du sehen kannst, angelegen sein, den peinlichen Eindruck zu verwischen.“

„Gerade die Lebenswürdigkeit des Prinzen bessert in meinen Augen nichts.“

„Was willst Du damit sagen oder andeuten?“

„Still!“ unterbrach der General. „Man beginnt auf uns zu achten. Was gesagt werden muß, hat bis morgen Zeit. Jetzt kein Wort mehr.“

„Mein Stolz gebietet mir, zu gehen.“

„Und mir befiehlt der meinige zu bleiben! Dort sehe ich Erzellen von Helgen auf Dich zukommen, wahrscheinlich von Fürstin Carola geschickt. Bleibe.“

Sie gehorchte, obgleich mit innerem Widerstreben und doppel hochmütiger Haltung. Wenn es sich um kleine häusliche Angelegenheiten handelte, gab der alte Raden immer nach, sonst aber war es nicht geraten, seinem eisenfesten Willen zu trotzen.

Frau von Helgen forderte die Generalin auf, eine interessante Sammlung von Altentwürfen und ausländischen Waffen zu besichtigen, welche der Erbprinz von seiner Reise im Orient mitgebracht hatte, führte sie auf diese Weise wieder in die Gesellschaft zurück und trug auch später Sorge dafür, sie zwischen Personen zu placieren, welche nicht im Zweifel über die Wünsche des regierenden Fürstentums, im vollendeter Lebenswürdigkeit begegneten. Sophie Amalie wehte in einem anderen Saale und überdies wachte sie so, daß sie eigentlich den wunder Punkt des sonst so harmlosen Familienlebens im Schlosse bildete und keineswegs eine herrschende Stellung einnahm.

Freilich, die Zeiten konnten sich ändern, aber noch war die unbeliebte, kränklige Prinzeßin noch nicht aus der Situation, und daß sie es jemals überhaup nicht würde, dem widersprach Prinz Alberts energischer und unerschütterlicher Charakter.

Derzog von M. eröffnete die Polonaise mit der Erbprinzeßin. Dann folgte der Erbprinz mit der Herzogin und schlossen sich, je nach Rang und Ordnung, die anderen Prinzen

Lokale Nachrichten.

Fleisch und Fett. Heute nachmittag kommt bei Metzgermeister A. May zum Verkauf: Schweinefleisch an Nummer 801—1060, Hammelfleisch an Nummer 1061 bis 1135 und Fett an Nummer 231—265.

Butter und Eier. Montag vormittag wird in den Verkaufsstellen verabfolgt: Butter an Nummer 701 bis 1240 und Eier an Nummer 981—1260.

Kartoffelausgabe. Montag, den 4. Dezember, vormittags von 9—11 Uhr werden in der neuen Schule Kartoffeln für eine weitere Woche verabfolgt. Die Zeit ist pünktlich einzuhalten.

Das Heimatmuseum ist morgen Sonntag von 3 bis 4 Uhr nachmittags für das Publikum geöffnet.

Konsumverein. Die diesjährige ordentliche Generalversammlung des hiesigen Konsum- und Sparvereins findet nächsten Samstag, den 9. Dezember, abends 7/9 Uhr im oberen Saale der Turnhalle statt. Wir verweisen die Mitglieder auf die in heutiger Nummer abgedruckte Einladung mit Tagesordnung.

Fußballsport. Morgen spielt der hiesige F.-C. Germania nicht, dagegen findet auf dem Unionplatz in Niederrad um 1/3 Uhr ein sehr interessantes und wichtiges Spiel statt. Es treffen sich dort in dem noch rüchständigen Verbandsspiel der Sport-Verein Griesheim und Sport-Verein Braunheim. Falls Griesheim das Spiel gewinnt, so ist noch ein Entscheidungsspiel zwischen Griesheim und Schwanheim nötig, im anderen Falle, auch bei einem unentschiedenen Ausgange, ist Germania Schwanheim Bezirksmeister. Sportsfreunde werden auf dieses Spiel, welches sehr interessant zu werden verspricht, aufmerksam gemacht. Abfahrt mit der Waldbahn 1.48 Uhr. Das am vergangenen Sonntag ausgetragene Spiel in Oberursel endete 2:2 Toren. — Heute abend fällt die Versammlung aus.

Sonntagsbeilage. Infolge der Einschränkung des Güterverkehrs ist unsere Sonntagsbeilage nicht rechtzeitig eingetroffen. Nach Eintreffen werden wir sie einer der nächsten Nummern beilegen.

Weihnachtspende des Kaisers. Kaiser Wilhelm hat mit einer besonderen Abordnung 3000 Mark nach Sofia geschickt, die zum Ankauf von Weihnachtsgeschenken für die Soldaten des 12. bulgarischen Infanterieregiments bestimmt sind, dessen Ehrenchef der Kaiser ist.

Wo die Kartoffeln stecken. Das „Kreisblatt“ schreibt: In der Gemarkung Schwanheim wurde bei der polizeilichen Kartoffelrevision in einem Kornacker eine wohlgefüllte Kartoffelgrube gefunden. Sie war mit dem Acker völlig eingeebnet, mit Erde hinreichend bedeckt und auf der Oberfläche, wie das ganze Grundstück, mit Korn eingesät. Gegen den „Hamster“ ist Strafanzeige erstattet worden.

Die Kriegszulagen der Reichsbeamten. Die Reichsbeamten erhalten neben den bisherigen tausenden Kriegszulagen einmaltige Kriegszulagen nach den gleichen Grundsätzen und in demselben Umfange, wie sie den preussischen Staatsbeamten gemäß der Veröffentlichung in Nr. 275 des „Deutschen Reichsanzeigers“ vom 21. November 1916 zu Anfang des Monats Dezember 1916 gezahlt werden.

Lagerung und Zubereitung der Kohlrüben. Kohlrüben werden am besten in kühlen, trockenen Kellern oder an anderen frostgeschützten Räumen aufbewahrt. Sie sind zwar weniger empfindlich gegen Frost als Kartoffeln, aber erfahrungsgemäß doch schon erheblich, wenn sie einem zwei Grad übersteigenden Frost ausgesetzt sind. Ab und zu ist zu prüfen, ob noch alle Rüben gesund sind; angefaulte werden ausgeschitten und bald verbraucht. Mit Beginn der wärmeren Jahreszeit neigt die Kohlrübe zu Fäulnis und zum Auswachsen; es empfiehlt sich daher, sie im Winter aufzubrauchen. Vor der Zubereitung ist die Kohlrübe durch Waschen und Putzen zu reinigen und von der äußeren harten Schale zu befreien. Hierauf wird sie in größere Stücke geschnitten und gekocht oder gedämpft. Dank ihres bedeutenden Nährstoffgehaltes sind Rüben schon ganz für sich allein eine auskömmliche Speise, sie eignen sich aber in hervorragender Weise auch ganz besonders gut zu Mischgemüsen. Jede Haushaltung sollte daher zwecks Streckung der Lebensmittel den Gerichten von Kartoffeln, Möhren und allen Gemüsen ständig Kohlrüben beilegen.

Weihnachtssendungen für unsere Kriegsgefangenen im Auslande. Postpakete und Päckchen mit Weihnachtsgaben für unsere Kriegs- und Zivilgefangenen im Auslande müssen so frühzeitig wie irgend möglich ausgeliefert werden, wenn sie bis zum Weihnachtsfeste die Empfänger erreichen sollen. Bei Sendungen, die erst in den letzten 14 Tagen vor dem Feste zur Post gegeben werden, wäre auf pünktliche Ankunft nicht mehr zu rechnen. Von den Postanstalten werden daher, um nicht bei dem empfindlichen Mangel an Fachbeamten und Beförderungsmitteln die rechtzeitige Abwicklung, in der Zeit vom 10. bis 25. Dezember Pakete und Päckchen für Kriegs- und Zivilgefangene im Auslande überhaupt nicht zur Beförderung angenommen werden. Ebenso wird die deutsche Post in der Zeit des stärksten Weihnachtsverkehrs auch aus den feindlichen Ländern und aus den nichtfeindlichen Vermittlungsländern (Schweiz, Holland, Schweden) keine Pakete und Päckchen für die im Lande befindlichen feindlichen Gefangenen zur Beförderung übernehmen. Die deutschen Absender können auf den frühzeitig ausgelieferten Weihnachtssendungen für unsere Gefangenen durch den Vermerk Weihnachtspaket — bei Sendungen nach England und den britischen Besitzungen Christmascarcel — den Wunsch ausdrücken, daß die Sendungen dem Empfänger erst am Weihnachtsabend zugeestellt werden. Nach den mit den fremden Verwaltungen geführten Verhandlungen ist zu erwarten, daß dieser Wunsch der Absender, soweit als irgend möglich beachtet werden wird.

Grazer Personenzug, der von Budapest mit einstündiger Verspätung abgelaufen worden war, fuhr. Die Lokomotive des Eilzuges rannte in einen Waggon dritter Klasse des Personenzuges. Der hinter dem Gepäckwagen des Eilzuges befindliche Salonwagen wurde zum Teil zerdrückt, wobei der Zivilgouverneur von Serbien, der bekannte Historiker Geheimrat Thalloczy, einen furchtbaren Tod fand, während seine im Nebenabteil befindliche Nichte unverletzt blieb. Mit Thalloczy war der gemeinsame Honvedminister Hazay gereist, der jedoch in Raab den Zug verlassen hatte. In den darauf folgenden Wagen erster Klasse wurden mehrere Jünger eines Militärinternats verwundet, einer getötet. Um so schrecklicher war das im Personenzug angerichtete Unheil. Der Wagen dritter Klasse, in den die Lokomotive fuhr, wurde förmlich zermalmt. Alle Insassen, zumeist Urlauber, die von der Front kamen und fast alle bereits schliefen, wurden getötet. Außerdem wurden noch sechs Wagen zertrümmert und durch den Anprall aus dem Geleise geworfen. Die meisten Insassen dieser Wagen wurden schwer verletzt, viele getötet. Auch diese Personen waren zumeist Soldaten, außerdem zehn russische Gefangene, von denen einer tot ist.

Von Budapest begaben sich mehrere Jüge freiwilliger Retter, von Keleesoeld ein dort stehender deutscher Lazarettzug unter Führung des Oberstabsarztes Bosh nach der Unglücksstätte. Auf der Unglücksstätte selbst leistete eine dort zufällig anwesende deutsche Pionier-Abteilung die erste Hilfe. Bisher wurden 106 Verwundete und die Leiche Thalloczy's nach Budapest, 32 Verwundete nach Komorn gebracht. Die Ursache der Katastrophe ist bisher nicht verlässlich festgestellt worden.

Wer mehr als 1 Pfund Kartoffeln täglich auf die Person verzehrt, macht sich strafbar und ist demnach der selbstverschuldeten Not ausgesetzt.

Aufruf

an die
deutschen Landwirte und Landwirtsfrauen.

Deutsche Landwirte! Hindenburg ruft!

Hindenburg ruft uns und mit uns alle Stände unseres Volkes auf zur äußersten Hingabe und Kraftentfaltung im Dienste des Vaterlandes. — Mit tiefem Verständnis für die schweren Aufgaben unserer Landwirtschaft erhofft er von der hohen vaterländischen Gesinnung der deutschen Landwirte, daß sie ihm helfen werden bei der siegreichen Ueberwindung der in immer größerem Umfange von der ganzen Welt gegen uns aufgeborenen Kriegsmittel.

Ungeheures haben unsere herrlichen Truppen im Felde geleistet. Gewaltiges ist von Landwirtschaft und Industrie dabei geschaffen. Wir können nicht unterliegen, wenn wir alle zusammenstehen, um mit vereinter Kraft die in immer größerem Maße erforderlich werdenden militärischen und wirtschaftlichen Kriegsmittel zu schaffen.

Immer größer wird das heimische Heer unserer Brüder, die in der Tiefe heißer Schächte oder in glühendem Feuer uns die Waffen schmeiden, welche unsere Feinde vernichten und uns einen ehrenvollen Frieden bringen sollen. Immer schwieriger wird diesen unseren Brüdern die Arbeit, und fast unmöglich wird sie, wenn die schwer arbeitenden Männer und Frauen, denen die natürlichen Hilfsquellen nicht in gleichem Maße wie uns zur Verfügung stehen, nicht soviel Nahrung bekommen, wie zur Aufrechterhaltung ihrer vollen Arbeitskraft erforderlich ist.

Unsere vaterländische Pflicht ist es darum, alles zu vergessen, was uns Landwirte wohl manchmal bedrückt und verbittert hat. In noch weit höherem Maße als je zuvor ist es heute unsere vaterländische Pflicht, unsere ganze Kraft freudig in den Dienst der Erzeugung von Lebensmitteln für unser Volk zu stellen. — Jede, wenn auch noch so große Schwierigkeit muß überwunden, — jedes Opfer muß gebracht, — jede Kraft muß angespannt werden, um zu schaffen, zu erhalten und unserem Heer und Volke zu geben, was es braucht, um mit uns den endlichen vollen Siegespreis zu erringen.

Wie der eine Teil unseres Volkes in beispiellosem Heldentum im Felde gegen eine Welt von Feinden kämpft und ein anderer Teil in rastlos schwerer Arbeit die militärischen Kriegsmittel schafft, so wollen auch wir Landwirte unter Hintansetzung aller eigenen Wünsche, wo und wie immer es geht, für die Ernährung unserer Kriegsarbeiter sorgen und freudig alles hingeben, was wir mit Gottes Hilfe in mühseliger Arbeit unserm Boden abgewinnen und nur irgend selbst entbehren können.

Hindenburg vertraut und mit ihm und durch ihn vertraut das ganze deutsche Volk auf uns. So wollen wir denn freudig jedes Opfer bringen, welches der Ernst einer — unsere ganze Zukunft entscheidenden — Zeit von uns fordert.

Deutsche Landwirte schafft und gebt, bis der endliche volle Sieg über alle unsere Feinde und ein der Größe unserer Opfer entsprechender Friede errungen sein wird.

Berlin, den 18. November 1916.

Der Vorstand des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Dr. Graf von Schwerin-Löwitz,
Präsident.

Dr. Frhr. von Cetto-Reichertsdhausen, Dr. Rehnert,
I. stellv. Präsident, II. stellv. Präsident.

Rumänische Front: In der Walachei dauert unser Vormarsch auf der Straße Giurgiu-Bukarest an. Unsere Truppen brachten dem Feinde im Bajonettkampfe eine blutige Niederlage bei. Der Gegner erlitt schwere Verluste. Wir erbeuteten zwei Geschütze von 21 Zentimeter Kaliber. An der Donau zwischen Lutrakan und Gernavoda Infanteriefeuer. Bei Lutrakan Artilleriefeuer. In der Dobrubtscha schwache Artillerietätigkeit und Befechte zwischen Posten.

Keine Rettung.

Bern, 1. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Der militärische Mitarbeiter des „Intelligenzblatt“ widmet der gegenwärtigen Lage eine eingehende Betrachtung. Eine Rettung Rumäniens durch die in Paris erhoffte russische Entlastungsoffensive sei ausgeschlossen. Er schreibt u. a.: Die Russen sollen durch die Entente seit einigen Wochen außerordentlich stark mit Kriegsmaterial versehen worden sein. Man wartet nun auf die Wirkung dieser Freigiebigkeit. Da Engländer und Franzosen trotz vortrefflicher Führung und ausgezeichnetem Soldatenmaterial bei gleichzeitiger Ueberfülle an Munition nichts weiter erreicht haben, als eine ungeheure Verblutung der eigenen Kraft, die in keinem Verhältnis zu der Einbuße des Gegners steht, so wird man der russischen Drohung mit außerordentlicher Skepsis gegenüberstehen. Hindenburg hat mit seinem blühenden Schloß in Rumänien nicht sein letztes Wort gesprochen. Die Jahreswende wird ein verändertes Bild des Weltkrieges zeigen.

Wo die Rumänen Recht haben könnten.

Madrid, 1. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Funkspruch vom Vertreter des Wiener Korrespondenten. Der Militärkritiker von „A. B. O.“ schreibt: Die rumänische Regierung erklärte, daß das Einschreiten Rumäniens auf dem Balkan das Ende des Krieges herbeiführe. Die rumänischen Politiker könnten Recht haben.

Einberufung der Siebzehnjährigen in Rumänien.

Bern, 1. Dez. (W. B.) Das „Echo des Paris“ meldet aus Rom: Die rumänische Regierung hat die Einberufung und sofortige Einreihung der Jahressklasse 1919 angeordnet.

Einzug der polnischen Legionen.

Warschau, 1. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Unter dem stürmischen Jubel der ganzen Bevölkerung zogen die Polnischen Legionen in die festlich geschmückte Stadt ein. Auf den Straßen herrschte vom frühen Morgen an lebhaftes Treiben. In den Einzugstraßen bildeten Schuljugend und Vereine Spalier. Am Einzug waren beteiligt das Kommando der Polnischen Legionen mit den Stabstruppen, das Kommando der zweiten und dritten Brigade, das dritte und vierte Infanterie-Regiment, das zweite Maschinengewehr-Regiment und eine technische Kompanie. An der Spitze der Truppen, die durchweg einen vorzüglichen Eindruck machten und von der Bevölkerung begeistert begrüßt wurden, ritt der Kommandant Graf Szeptycki. Am Wiener Bahnhof wurden die Truppen von einer Vertretung der Stadt begrüßt. Stadtverordnetenvorsteher Uniwierski-Brudjinski hielt eine Ansprache, auf die Szeptycki erwiderte. Dann erfolgte der Einmarsch in die Stadt. Vor dem Triumphbogen zwischen Marszał Kowska und Nowy Swiat wurden die Legionen von Korporationen und Vereinen der Stadt begrüßt. Der Militärgouverneur General von Ehdorf ritt den einziehenden Truppen entgegen, begrüßte sie an der Ecke der Jeroliminska und Nowy Swiat und geleitete sie zum Sachsenplatz. Dort nahmen sämtliche Truppen Aufstellung. Generalgouverneur von Beseler erschien zu Pferde und ritt unter den Klängen der polnischen Nationalhymne die Front ab. Dann hielt der Generalgouverneur eine Ansprache, in der er die Truppen in der Hauptstadt ihres Vaterlandes willkommen hieß. Kommandant Szeptycki übersehte die Ansprache ins Polnische. Nach der Parade auf dem Sachsenplatz erfolgte vor dem Hotel Bristol der Vorbeimarsch vor dem Generalgouverneur. Von dort marschierten die Truppen bis zum Königsschloß. Dann rückten sie in ihre Quartiere ein. Nach dem Vorbeimarsch vor dem Hotel Bristol wurden dem Kommandanten Szeptycki von der Bevölkerung begeisterte Huldigungen dargebracht. Die glänzende Haltung der Truppen beim Einzug und besonders während des Vorbeimarsches vor dem Generalgouverneur erweckte bei der Bevölkerung große Begeisterung. Sie ist der deutlichste Beweis für den vorzüglichen Geist und die Disziplin der Legionen.

Schweres Eisenbahn-Unglück in Ungarn.

Budapest, 1. Dez. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg.) Auf der Station Herceghalom unweit von Budapest auf der Budapest-Brucker Strecke ereignete sich nach Mitternacht ein sehr schweres Eisenbahnunglück, dem über 30 Tote und über hundertzwanzig Verwundete zum Opfer fielen. Viele Verletzte liegen noch unter den Trümmern. Das Unglück entstand dadurch, daß der Wiener Eilzug Nr. 3, der eine mehrtägige Verspätung hatte, infolge falscher Weichenstellung mit voller Gewalt in den auf der Station stehenden Grazer Personenzug hineinfuhr. Alle Waggons wurden zertrümmert. Rettungsmannschaften von Budapest fuhren um 2 Uhr nachts mit einem Extrazug zur Unfallstätte.

Budapest, 1. Dez. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg.) Ueber die Eisenbahn-Katastrophe auf der Brucker Linie Budapest-Wien werden schreckliche Einzelheiten bekannt. Bisher sind etwa 60 Tote und 140 Verwundete, darunter 10 Leichtverwundete, festgestellt. Das Unglück erfolgte um 1 Uhr nachts in Herceghalom, wo der Wien-Brucker Eilzug in den auf der Station Herceghalom stehenden

Für die deutschen Sparkassen war der verfloßene Oktober wieder ganz besonders günstig, noch günstiger als der Oktober des Vorjahres. Der Zuwachs der Sparkassen seit Jahresbeginn betrug bis Ende Oktober 1916 Millionen.

Abfahz ausländischer Zwiebeln. Von der Reichsstelle für Gemüse und Obst wird mitgeteilt: § 5 der Verordnung über Höchstpreise für Zwiebeln vom 4. November d. Js., Reichsgefehlblatt Seite 1257, gibt den Landeszentralbehörden die Möglichkeit, mit Zustimmung des Präsidenten des Kriegsernährungsamts Ausnahmen für ausländische Zwiebeln zuzulassen. Den Landesregierungen ist durch das Kriegsernährungsamt ein Ersuchen dahingehend zugegangen, die Ausnahmebestimmung so zu fassen, daß diejenigen ausländischen Zwiebeln, die durch die Reichsstelle für Gemüse und Obst oder ihre Beauftragten in den Verkehr gebracht werden, vom Höchstpreise frei sein sollen. Inwieweit die Landeszentralbehörden diesem Ersuchen folgen, wird die Reichsstelle für die von ihr oder mit ihrer Genehmigung bereits eingeführten Zwiebeln auf Antrag die Kommunalverbände ermächtigen, diese Zwiebeln, unter näher mit ihr zu vereinbarenden Bedingungen, weiter abzugeben. Bei der Festsetzung dieser Bedingungen wird es sich insbesondere darum handeln, daß ein dem ausländischen Markt angemessener Preis eingehalten und seitens der Kommunalverbände die Garantie übernommen wird, daß eine Verwechslung und Vermischung mit inländischer Ware ausgeschlossen bleibt.

Schluß der hessischen Fortbildungsschulen im Winter. Mit Rücksicht auf den Mangel an Arbeitskräften in Landwirtschaft und Gewerbe und auf die abermalige Einberufung zahlreicher Lehrer zum Heeresdienst, Umstände, die die Aufrechterhaltung der Fortbildungsschule an vielen Orten tatsächlich schon zur Unmöglichkeit machen, hat Großherzogliches Ministerium des Innern den Wünschen der beteiligten Kreise entsprochen und bestimmt, daß die Fortbildungsschule in diesem Winter in allen Landgemeinden zu schließen bzw. nicht zu beginnen ist. — In den Gemeinden mit Städteordnung hat die Stadtverordnetenversammlung zu beschließen, ob die Fortbildungsschule in diesem Winter gehalten werden soll.

Kriegerwitwen im Eisenbahndienst. Angesichts der großen Zahl der Kriegshinterbliebenen hat Minister v. Breitenbach neuerdings angeordnet, daß auch die Kriegerwitwen in größerem Umfange als bisher vorübergehend zu beschäftigen und ihre Bewerbungen vorzugsweise vor anderen zu berücksichtigen sind. Um im übrigen geeigneten Kriegerwitwen auch Gelegenheit zur dauernden Beschäftigung mit Rücksicht auf etatsmäßige Anstellungen als Eisenbahngehilfen zu gewähren, ist bestimmt worden, daß zu ihren Gunsten von der sonst vorgesehenen Alters-

grenze (30 Jahre) und von der Erfordernis der Kinderlosigkeit abgesehen werden soll.

Höchstpreise für Streichhölzer in Sicht. Man schreibt dem „Frankf. Gen.-Anz.“: Das plötzliche Verschwinden der Streichhölzer im Kleinhandel, das kürzlich eintrat, als erneut auf den von der Zündholzindustrie vereinbarten Kleinhandelspreis von 45 Pfennig für das Paket hingewiesen wurde, ist von zuständiger Stelle zum Gegenstand eingehender Untersuchungen gemacht worden. Dabei hat sich herausgestellt, daß die von den Kleinhändlern nahezu übereinstimmend zur Begründung des Mangels angeführte Behauptung, sie könnten keine Ware „hereinbekommen“, weil die Fabriken infolge Rohstoffmangels zu liefern nicht imstande wären, eine Irreführung ist, die der tatsächlichen Lage der Erzeugung vollkommen widerspricht. Im Einvernehmen mit der Zündholzindustrie sind die zuständigen Stellen zu der Überzeugung gelangt, daß eine Festsetzung von Höchstpreisen für den Kleinhandel mit Zündhölzern erforderlich ist. Eine entsprechende Verordnung dürfte bereits in nächster Zeit ergehen. Den Verbrauchern kann bei dieser Sachlage nur dringend geraten werden, sich zu keinerlei Vorratskäufen verleiten zu lassen.

Die Verwertung der Milch vom geschlachteten Milchvieh in den Schlachthöfen. Vielfach herrscht die Meinung, daß die bei Schlachtieren noch im Euter enthaltene Milch auf den Schlachthöfen ungenutzt verloren ginge. Dies ist durchaus nicht der Fall. Die Milch der Schlachttiere wurde schon in Friedenszeiten regelmäßig von den Schlachthofverwaltungen oder sonstigen Verfügungsberechtigten gewonnen und nach der durch das Viehseuchengesetz für solche Milch vorgeschriebenen Sterilisation in den Verkehr gegeben. Bei der jetzt allgemein so stark fühlbar gewordenen Milchknappheit ist es ausgeschlossen, daß diese schon in Friedenszeiten geübte Gepflogenheit irgendwo vernachlässigt wird, zumal die betreffenden Stellen angewiesen sind, ihr Augenmerk besonders auf die restlose Gewinnung dieser Milch zu richten.

Kerzen sparen! Die Kerzen sind bekanntlich sehr knapp. Auch in diesem Winter wird wieder der Bedarf der Schützengräben an diesem bequemen Beleuchtungsmittel stark sein. Das brandenburgische Konsistorium empfiehlt jetzt die größte Sparsamkeit an Kerzen bei allen kirchlichen Handlungen. Auch mit Weihnachtskerzen wird in diesem Jahre sehr vorsichtig umgegangen werden müssen; der Vorrat ist sehr knapp und setzt sich in der Hauptsache nur aus den beim vorjährigen Weihnachtsfest übrig gebliebenen Beständen zusammen.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 3. Dezember 1916. 1. Sonntag im Advent.
Kollekte für die kirchliche Kriegs-Hilfsstelle für Vermisste und Gefangene zu Jaderborn.
Vorm. halb 8 Uhr: Frühmesse mit gemeinschaftl. hl. Kommunion der Klasse I- und II. — 9 Uhr: Hochamt und Predigt. — Nachm. 1 1/2 Uhr: Christenlehre und Andacht in allgemeiner Not.
Montag, Fest der hl. Jungfrau Barbara: 7 Uhr 10 Min. Austeilung der hl. Kommunion, danach best. Jahramt für Frau Kath. Henrich, geb. Behn, dann 1. Exequienamt für den gefallenen Krieger Johann Henrich.
Dienstag, 7. Uhr: 2. Exequienamt für Frau Philippine Zuckschwerdt, geb. Adbel, dann best. Jahramt für die Jungfrau Regina Schumann.
Mittwoch, Fest des hl. Bischofs Nikolaus: Best. Jahramt für Anton und Elisabeth Henrich und Kinder, dann gest. Jahramt für Friedrich Bohemann.
Donnerstag: 3. Exequienamt für Joseph Saffran, dann Bierwachenamt für die gefallenen Brüder Anton und Jakob Schlaud. — Nachm. 4 Uhr: Beichte.
Freitag, Fest der Unbefleckten Empfängnis Mariä: 7 1/2 Uhr: Best. Amt für Joh. Paul. Gutacker und dessen Ehefrau Kath., geb. Brüd, dann best. Amt für Marg. Herber, geb. Henrich, deren Sohn Anton und Schwiegereltern.
Sonntag, 7 1/2 Uhr: Bierwachenamt für Frau Elisabeth Saffran, geb. Merkel, im St. Josephshaus: Best. Amt für Marg. Fay, geb. Drum und ihren Ehemann Joseph. — Nachm. 4 Uhr und abends halb 8 Uhr: Beichte. — 5 Uhr: Salve.
Donnerstag, abends halb 8 Uhr: Wittanbacht zur Erinnerung des Sieges und für unsere Krieger.
Sonntag, den 10. Dezember wird das **Fest der Unbefleckten Empfängnis Mariä**, das Titularfest der Marianischen Jungfrauen-Kongregation, begangen. Gemeinschaftliche hl. Kommunion der Klassen I- und II., des Marienvereins und sämtlicher Jungfrauen-Kongregation.

Das kath. Pfarramt.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 3. Dezember, 1. Advent.
Vorm. halb 10 Uhr: Predigt-Gottesdienst.
Nachm. halb 2 Uhr: Kinder-Gottesdienst.
Nachm. 4 Uhr: Jungfrauenverein.
Nachm. 6 Uhr: Martinus-Gereuen: Monatsversammlung.
Dienstag, den 5. Dezember, abends halb 9 Uhr: Arbeitsrunde der Frauenhilfe.
Donnerstag, den 7. Dezember, abends halb 8 Uhr: Kriegsbekundung.

Das evang. Pfarramt.

Vereinskalender.

Sparschaffverein Germania: Jeden Donnerstag abends 9 Uhr: Sparschaffung. Jeden Samstag abends 9 Uhr: Versammlung.
Evangelischer Frauenverein: Jeden Sonntag 9 1/2 Uhr: Monatsversammlung im Vereinslokal. Pünktliches Erscheinen dringend erwünscht.
Kath. Anglikanischer Verein: Sonntag, den 3. Dezember 1916, halb 4 Uhr: Monatsversammlung. Vor- und Nachbesprechung.

Fussball-Club „Germania“ 1906 Schwanheim a. M.



Nachruf.

In Erfüllung einer traurigen Pflicht teilen wir unseren Vereinsmitgliedern mit, dass unser langjähriger Kassierer

Johann Henrich

Gefreiter im Res.-Inf.-Rgt. No. 254 — Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse

auf dem Felde der Ehre den Heldentod, im blühenden Alter von 26 Jahren, am 18. November erlitten hat.

Wir verlieren in ihm ein treues, gutes, eifriges, beratsames Mitglied der Sportsache. Sein Andenken wird uns allen unvergesslich bleiben.

Der Vorstand.

Danksagung.

Für die wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und des Hinscheidens unserer nun in Gott ruhenden Tochter, Schwester, Schwägerin und Mutter

Frau Philippine Zuckschwerdt geb. Köbel

sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank. Ganz besonders danken wir für die reichen Blumenpenden und Beileidsbezeugungen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Hermann Köbel.

Schwanheim a. M., den 1. Dezember 1916.

Vereinigte Landwirte Schwanheim a. M.

Wir bringen nochmal in Erinnerung, dass alle rückständigen Gelder binnen 8 Tage an unseren Rechner zu zahlen sind, andernfalls Beitreibung erfolgt.

Sonntag mittag 1 Uhr

Versammlung

bei Josef Mohr.

Tagesordnung: Milchversorgung und Selbstversorgung.

Der Vorstand.

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Jahrsfr. 17. 166

2 Zimmerwohnung pr. 15 W. zu vermieten. Wchfr. 16. 634

Konsum- & Spar-Verein Schwanheim a. M.

Eng-tr. Genossenschaft m. b. Haftpflicht.

Einladung

ordentlichen Generalversammlung

am Samstag, den 9. Dezember 1916, abends 8 1/2 Uhr im oberen Saale der „Turnhalle“.

Tages-Ordnung:

1. Jahres- und Geschäftsbericht.
2. Revisionsbericht des Verbands-Revisors.
3. Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes.
4. Beschlussfassung über die Verteilung des Uberschusses.
5. Ersatzwahl der auscheidenden Aufsichtsratsmitglieder.
6. Zweigige Anträge (siehe § 14 Abs. 3 der Statuten).
7. Verlesen des Protokolls.

Nach Erläuterung der Tagesordnung: Ausszahlung der Mitglieder-Sparguthaben. Schwanheim a. M., 29. November 1916.

Karl Eller

Vorsitzender des Aufsichtsrates.

Die Bilanz liegt von Mittwoch, den 6. Dezember ab bei dem Kassierer Karl Henrich, Querstrasse 5, zur Einsicht der Mitglieder offen. Die Ausszahlung der Mitglieder-Sparguthaben findet nur gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte statt. Die Restauszahlung findet Sonntag, den 10. Dezember von 12—2 Uhr ebenfalls in der Wohnung des Kassierers, Querstrasse 5, statt, jedoch bitten wir hiervon nur im Notfalle Gebrauch zu machen und möglichst vollständig in der Versammlung zu erscheinen, da ohnehin wegen des Krieges viele Mitglieder nicht anwesend sein können.

Das Heimatmuseum

ist am 1. u. 3. Sonntag eines jeden Monats von nachm. 3—4 Uhr für das Publikum geöffnet.

1 Aushelfer gesucht.

Kaiserliches Postamt.

Wohnung in der Kirchgasse zu vermieten. Näh. Neustraße 5. 517

Reine Wohnung (Zimmer und Küche) zu vermieten. 548 Mainstraße 38.

2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Sadgasse 11. 669

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Näheres Hauptstraße 55. 376

Schöne 2 Zimmerwohnung zu vermieten. Neustr. 51. 608

2 Zimmerwohnung und Küche pr. 15. Dezember zu vermieten. 662 Querstraße 28.

Schöne 3 Zimmerwohnung pr. sofort zu vermieten. 676 Bahnstraße 9